

Rav Frand zu Paraschat Korach und Pirkej Awot 5781

Ergänzungen: S. Weinmann

Mosche sieht Korach als nationale Krise, nicht als persönliche Krise an

In der dieswöchigen Parascha heisst es: "Und G"tt sagte zu Mosche: 'Lege den Stab Aharons zurück vor die Bundeslade, dass er aufbewahrt bleibe, als ein Zeichen für die Widerspenstigen; dadurch wird ihrem Murren gegen mich ein Ende gesetzt werden, und sie werden nicht sterben' [Bamidbar 17:25].

Nach dem Aufstand von Korach vollbrachte G"tt Wunder mit dem Stab von Aharon, als die Stäbe aller Stammesfürsten und von Aharon vor die Bundeslade gelegt werden mussten, wie es heisst: '...der Stab Aharons blühte, er brachte Knospen hervor, trieb Blüten und trug nun Mandeln.' Damit unterstrich der Ewige die Kompetenz von Mosche Rabbejnu und Aharon. Dies signalisierte, dass die Führung von Mosche Rabbejnu und die Priesterschaft von Aharon nie wieder in Frage gestellt werden sollte und dass Korach und all seine Anhänger im Irrtum waren. Mosche ist der von G"tt gewählte Führer, und Aharon ist der von G"tt gewählte Kohen Gadol (Hohenpriester).

Der nächste Passuk fährt mit den Worten fort: "Mosche tat, wie Haschem ihm befohlen hatte, so tat er es". Hier scheint es überflüssige Worte zu haben. Zuerst sagt der Passuk, dass Mosche tat, was G"tt ihm befohlen hatte, und dann sagt er "dies ist, was er tat". Wie oft muss die Tora uns sagen, dass er dies tat? Warum diese Betonung?

Es gibt einen interessanten Midrasch [Raba 18:5, und Tanchuma 4] auf den Passuk "Und Korach versammelte die gesamte Gemeinde gegen sie (Mosche und Aharon)..." [Bamidbar 16:19]; Raschi zitiert ihn [Vers 16:4]. Der Midrasch sagt, dass Mosche wegen der Auseinandersetzung erzitterte. Er fiel zu Boden, und schien jegliche Kraft verloren zu haben. Der Midrasch erklärt, dass Mosche auf diese Weise reagierte, weil dies schon das vierte Vergehen des jüdischen Volkes darstellte, das Mosche dazu veranlasste, Haschem für sie um Gnade zu bitten.

Der Midrasch bringt ein Gleichnis. Ein Prinz verging sich gegen seinen Vater, den König. Der Freund des Königs bat um Gnade für den Königssohn, und der König willigte ein. Das gleiche geschah ein zweites und ein drittes Mal. Als es sich zum vierten Mal ereignete, wurden die Hände des Freundes schlaff indem er sagte: "Wie lange noch kann ich den König belästigen, vielleicht wird er meine Worte nicht mehr annehmen?"

Mosche Rabbejnu empfand dasselbe. Sie sündigten beim Goldenen Kalb und Mosche betete für sie. Sie sündigten, als sie sich wegen dem Fehlen von Fleisch beklagten und Mosche betete für sie. Sie sündigten beim Ereignis mit den Meraglim (Spione) und Mosche betete für sie. Bezüglich der Konfrontation mit Korach sagte Mosche: "Wie viele Male kann ich G"tt belästigen?" Deshalb, als Mosche die Argumente Korachs hörte, 'fiel er zu Boden'."

Mosche Rabbejnu war der Führer und der Lehrer des jüdischen Volkes. Die Sünde des Goldenen Kalbs, der Murrenden und der Spione waren an sich keine Herausforderungen an Mosches Führung. Bei Korach haben wir jedoch einen frontalen Angriff auf die Führung von Mosche.

Was wäre die Reaktion irgend eines normalen Führers? Er würde sich gestresst, deprimiert und offenbar machtlos fühlen, "weil sie mich angreifen".

Was löste jedoch bei Mosche Rabbejnu Sorge aus? Es störte ihn nicht, dass er angegriffen wurde. Was ihn besorgte, war die Frage "Was wird mit Klall Jisrael geschehen? Wie viele Male kann ich mich noch bei G"tt für das jüdische Volk einsetzen, vielleicht wird es mir nicht mehr gelingen?"

Aber, Mosche, warum redest du von 'Klall Jisrael'? Was ist mit dir selbst, Mosche? Dein Prestige steht ja auf dem Spiel! Sorgst du dich nicht um dies?

Der Midrasch sagt: "Nein!" Mosche war nicht wegen seinem Image oder seine Ehre besorgt. Er sorgte sich nicht um seine Position. Es herrschte hier keine persönliche Krise, sondern eine nationale Krise. Mosche fiel zu Boden nur aus Sorge für sein Volk. Dies ist, was die Tora uns sagen möchte. Als G"tt Mosche aufforderte, den blühenden Stab zu zeigen und ihn nachher für immer vor die Bundeslade zurückzulegen, damit das gesamte jüdische Volk ihn sehen und wissen sollen, dass er als ihr Führer und Aharon als Hohepriester gewählt wurde, war Mosches Reaktion nicht die Reaktion eines gewöhnlichen Führers. Die normale Reaktion wäre gewesen, dass er gesagt hätte "Seht, ich habe Recht! Ich habe es euch schon die ganze Zeit gesagt! Ihr hattet absolut keinen Grund, meine Führungsrolle in Frage zu stellen!"

Die Tora sagt uns deshalb, als G"tt Mosche befahl, den Stab für immer dorthin zurückzulegen, er dies tat, weil "Haschem es ihm befohlen hatte, so tat er es". Dies war der einzige Grund, warum er ihn dorthin legte. Er tat es nicht als Rechtfertigung für seine Position. Dies beschäftigte ihn überhaupt nicht. Mosche legte den Stab nicht dorthin, um es ihnen

dauernd unter die Nase zu reiben oder um seine Autorität zu beweisen; er legte ihn dorthin nur, weil er von G"tt dazu aufgefordert worden war.

Dies ist die Grösse von Mosche Rabbejnu. Dies ist der Grund, warum er der Rebbe von ganz Klall Jisrael ist. Er hatte die Fähigkeit, sich über seine persönlichen Bedürfnisse hinaus zu erheben; seine einzige Besorgnis war das Wohlergehen des jüdischen Volkes.

Der Streit von Korach und seiner Gemeinde

Die Mischna in Pirkej Awot [5:17] sagt, dass jede Auseinandersetzung, welche in reiner Absicht im Namen G`ttes geführt wird, positive Ergebnisse zeigt und jeder Streit, der nicht in reiner Absicht geführt wird (wo Menschen nur für ihre eigenen, persönlichen Interessen kämpfen) nie positive Ergebnisse liefert. Die Mischna erwähnt den Streit zwischen Hillel und Schammai als klassisches Beispiel für einen Streit zur Ehre G`ttes. Das Paradebeispiel für einen Streit ohne himmlischen Zweck, ist dasjenige von "Korach und seiner Gemeinde". Viele Erklärer bemerken, dass eigentlich die Ausdrucksweise der Mischna – parallel zum Streit von Hillel und Schamai - sein sollte: "Der Streit von Korach und Mosche" und nicht "Der Streit von Korach und seiner Gemeinde"?

Rav Schimon Schwab gibt dazu folgende Erläuterung: Warum meint die Mischna, dass der Streit von Korach und seiner Gemeinde keinen himmlischen Zweck hatte?

Sagt Rav Schwab, wenn der Streit einem himmlischen Zweck dient, dann wissen beide Seiten, dass der Streitpunkt auch eine Kehrseite hat. Schammai konnte einen Fall für "schuldig" befinden und Hillel für "unschuldig"; beide Mischna-Lehrer waren nur an der Wahrheit interessiert. Um jedoch zur Wahrheit zu gelangen, muss man auch die andere Seite anhören. Man muss imstande sein, zugeben zu können, dass es bei einem Streit auch einen anderen Sichtwinkel gibt. Es kann sein, dass – aus meinem Blickwinkel – die andere Seite unrecht hat, aber ich gebe zu, es gibt eine andere Sichtweise.

Der Streit von Korach und seinen Anhängern war ein Streit ohne himmlischen Zweck. Diese Menschen meinten, es gebe in dieser Streitsache nur ihre eigene Sichtweise. Es gäbe nichts zu diskutieren. Sie waren nicht einmal bereit, die andere Partei anzuhören. Sie waren nicht interessiert, die Wahrheit zu finden. Ihr gesamtes Interesse lag darin, ihre Sichtweise durchzusetzen. Dies war nicht ein Streit zwischen Korach und Mosche. Für diese Gemeinde gab es Mosche nicht einmal. Er war nicht einmal Partei in diesem Streit.

Wir müssen genügend verständnisvoll und tolerant sein, um wahrzunehmen, dass es bei einer Angelegenheit vielleicht zwei Sichtweisen gibt. Wir müssen zumindest bereit sein, zuzuhören und die Argumente der anderen Seite zu überdenken. Wir mögen vielleicht nicht mit der anderen Seite einverstanden sein, aber wir sollten uns doch mindestens eingestehen, dass es eine andere Sichtweise gibt. Manchmal werden Menschen so engstirnig und intolerant, dass sie nicht einmal dies sehen wollen.

Der Talmud sagt uns: "Genau wie die Gesichter der Menschen einander nicht gleichen, so sind auch ihre Ansichten nicht gleich" [Berachot 58a]. Genauso wie zwei Menschen nie gleich aussehen, so ist auch ihre Denkweise nicht dieselbe.

Ich hörte einmal eine Erklärung von Rav Schlomo Eiger zu diesem rabbinischen Ausspruch. Der Talmud will uns sagen, dass – genauso, wie es mir nichts ausmacht, wenn jemand nicht so aussieht wie ich – es mir auch nichts anhaben sollte, wenn jemand nicht so denkt wie ich.

Ein Mensch zählt zu den Schülern von Hillel und Schammai, wenn er tolerant ist und es ihn nicht stört, wenn jemand eine andere Meinung vertritt, auch wenn er glaubt, dass er der andere falsch überlegt. Wenn jemand jedoch keine andere Meinung ausser seiner eigenen ertragen kann und meint "es gibt absolut keine andere Sichtweise", muss man ihn leider als Schüler von Korach und seiner Gemeinde bezeichnen.

Quellen und Persönlichkeiten:

- **Midrasch Rabba (der grosse Midrasch):** Grosse Sammlung von Erklärungen und Aggadot zum Chumasch der Tana'im (Mischnagelehrten) und Amora'im (Talmudgelehrten).
- **Midrasch Tanchuma:** Sammlung von Erklärungen und Aggadot zum Chumasch. Wird nach dem Amora (Talmudgelehrten) **Rabbi Tanchuma Bar Abba** benannt, da er am häufigsten in diesem Midrasch zitiert wird. Er war ein jüdischer Amora der 6. Generation, einer der bedeutendsten Aggadisten seiner Zeit.
- **Rav Schlomo Eiger (1786 - 1852):** Sohn vom berühmten Rabbi Akiwa Eiger. Rabbiner in Kalisch und dann - als Nachfolger seines Vaters - in Posen, Polen.
- **Rav Schimon Schwab (1908 – 1995):** Rabbiner der Gemeinde Adat Jeschurun in Washington Heights, New York.

Die Bearbeitung der Beiträge dieser Woche erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

Copyright © 2021 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum. Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.